

**Zeitschrift:** Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 88 (2011)  
**Heft:** [2]

**Artikel:** Ende des Dornröschenschlafes : die Musikbibliothek des Benediktinerklosters Mariastein  
**Autor:** Knaus, Gabriella Hanke  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1032486>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Ende des Dornröschenschlafes

## Die Musikbibliothek des Benediktinerklosters Mariastein

Gabriella Hanke Knaus

---

### Siebenmal am Tag singe ich dein Lob

*Es gelte was der Prophet sagt: (Ps 119,164) «Siebenmal am Tag singe ich dein Lob.» Diese geheiligte Siebenzahl wird von uns dann erfüllt, wenn wir unseren schuldigen Dienst leisten zur Zeit von Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet; denn von diesen Gebetsstunden am Tag sagt der Prophet: (Ps 119,164) «Siebenmal am Tag singe ich dein Lob.» (Regel des heiligen Benedikt, Kapitel 16)*

Die Regel des heiligen Benedikt misst der Musik als Mittel des Gotteslobes einen herausragenden Stellenwert zu. Musik ist «Gottesdienst» und ihre schriftliche Fixierung in den verschiedensten Formen der Musikschrift in der Zeit ab dem 10. Jahrhundert zeugen davon, dass klösterliche Zentren immer auch ein Ort der umfassenden Musikpflege waren. «Umfassend» in dem Sinn, als in Klöstern sowohl komponiert wie auch niedergeschrieben und aufgeführt wurde. Es ist daher nicht weiter erstaunlich, dass auch das Benediktinerkloster Mariastein über eine ein-

**Gabriella Hanke Knaus (\*1959)**, Promovierte Musikwissenschaftlerin, leitete von 1985 bis 2009 die Arbeitsstelle Schweiz des Répertoire International des Sources Musicales (RISM). Sie lebt in Bern. Zurzeit erschliesst sie die durch das Hochwasser 2005 geschädigte und restaurierte Musikbibliothek der Benediktinerinnen-Abtei St. Andreas in Sarnen und reorganisiert die Musikbibliothek des Klosters Mariastein.

zigartige Musiksammlung verfügt, die bisher nur wenig bekannt ist und die es verdient, nach einer Reorganisation (s. unten) aus dem Dornröschenschlaf zu erwachen.

### Geschichte der Musikbibliothek des Benediktinerklosters Mariastein

Die Musikbibliothek des Benediktinerklosters Mariastein bewahrt eine überaus reichhaltige und vielfältige Zahl von Musikmanuskripten und Musikdrucken auf, welche die reichhaltige Musikpflege der Benediktiner von Mariastein vom späten 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart dokumentieren. Sie umfasst somit einen historischen Quellenbestand wie auch die aktuelle Notenbibliothek des Konvents von Mariastein. Die Tatsache, dass in der Musikbibliothek historische Quellen aufbewahrt werden, ist umso erstaunlicher angesichts der Säkularisation des Klosters 1874 und der Vertreibung des Konventes nach Delle (F), Dürrnberg bei Hallein (A) und Bregenz. Obwohl auch nach der Säkularisation Benediktiner in Mariastein als Betreuer der Wallfahrt tätig waren und für diese Aufgabe vom Kanton Solothurn entschädigt wurden, kann von einer klösterlichen Musikpflege nach 1874 in Mariastein nicht mehr gesprochen werden. Der nach Frankreich und später nach Österreich exilierte Konvent hat auch unter erschwerten Bedingungen die in der Ordensgeschichte begründete reichhaltige Musikpflege weitergeführt. Die verschiedenen Stationen des Exils in Delle, Dürrnberg (Hallein) und Bregenz und die damit begründeten unterschiedlichen Arbeitsfelder



Glanzstück der Mariasteiner Musikalien: Ein Autograf (Handschrift) von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Kyrie-Fragment in G-Dur.

haben auch das musikalische Leben des exilierten Konvents mitgeprägt. Der Wandel von der Ausbildungsstätte des eigenen klösterlichen Nachwuchses zur Gründung von Schulen, wie beispielsweise die «Ecole libre Saint-Benoît» in Delle, setzte im Musikleben des exilierten Konventes immer wieder neue Akzente: War es in Delle die «Fanfare du Collège St-Benoît», die unter dem aus Delémont stammenden Pater Anselm Rais (1864–1904) ein vielfältiges Repertoire pflegte, so ändert sich die Ausrichtung der Musikpflege hin zur Pflege des sakralen Chorgesangs wie auch der Instrumentalmusik, als die Benediktiner von Mariastein ab 1906 als Professoren am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf (bis 1981) tätig wurden und hier die Tradition der klösterlichen Musikpflege, die immer auch den Bereich der sogenannten «welt-

lichen Musik» mit einbezog, auf umfassende Weise fortführten.

Die Musikbibliothek des Klosters Mariastein ist somit ein reichhaltiger Spiegel der Musikgeschichte des Klosters, die sich ihrerseits in einer sehr grossen Zahl historischer Quellen dokumentiert.

Aus der Fülle dieser Quellen (Musikhandschriften und Musikdrucke), ragt das Autograf von Wolfgang Amadeus Mozarts Kyrie-Fragment in G-Dur hervor (s. oben). Der Verleger Johann Anton André (1775–1842) hat dieses Autograf um 1800 durch den Kauf des handschriftlichen Nachlasses des Komponisten erworben. Durch seinen Sohn Julius André und dessen Verbindung zum Klosterkomponisten und späteren Abt Pater Leo Stöcklin (1808–1873) kam es in den Besitz des Benediktinerklosters.

Canto

Ave II. Duetto

Adagio & dolce

et ve et ve Ma - ris Stella Dei Ma - ter  
Dei Mater  
alma atque semper Virgo felix Celi Celi Porta sumens illud a -  
re gubri - elis Ore Ore funda nos in La -  
a in Pa - ce Mon - fra te epe Matrem  
su - mat su - mat per te De - ces qui pro nobis na - tus  
tulit tulit epe tu us Sit laus sit laus De - o Patri  
sumo Chri - sto sumo Chri - sto Deo Spiritui Sancto tribus ho nor  
honor unus tribus Ho nor u - nus tribus Ho nor u - nus a -  
men amen Ut in omnibus glorificetur Deus et Honor (s. v): Marice augeatur 179 A.

Werke Mariasteiner Komponisten: Ave maris stella (1791; links) von P. Ambrosius Stierlin (1767-1806) und Domine salvum fac (rechts) von P. Leo Stöcklin (1803-1873).



## Bitte um Unterstützung

Musik spielt im Leben eines Benediktinerklosters eine herausragende Rolle. Der heilige Benedikt († um 550) legte nämlich in seiner Klosterregel fest, dass sich die Mönche «siebenmal am Tag» versammeln sollen, um das Lob Gottes zu singen. Das Anliegen Benedikts, dass dem Gottesdienst nichts vorgezogen werden soll, führte auch im Kloster Mariastein zu einem fruchtbaren musikalischen Schaffen. Im Lauf der Jahrhunderte bildete sich so eine umfangreiche Sammlung an Musikalien aller Art. Um dieses kostbare Erbe für die Zukunft zu sichern und unsere musikalischen Schätze wieder zum Klingen bringen zu können, muss der Bestand unserer umfangreichen Musikbibliothek aufgearbeitet, gesichert und geordnet werden. Wir danken Ihnen herzlich für jede Spende, mit der Sie uns in dieser anspruchsvollen Aufgabe unterstützen.

Abt Peter von Sury

Abt Peter von Sury

Mariastein, im Januar 2011



## Komponisten im Kloster

Mit Pater Leo Stöcklin ist die herausragendste Persönlichkeit der Mariasteiner Klosterkomponisten genannt. Pater Leo wurde 1803 in Hofstetten geboren, besuchte die Klosterschule in Mariastein, legte hier 1822 die Profess ab und wurde 1827 zum Priester geweiht. Von 1832 bis 1851 war er Kapellmeister. 1867 wurde er zum Abt gewählt und verstarb in diesem Amt 1873. Pater Leo war als Orgelexperte auch in Deutschland sehr geschätzt und dürfte in diesem Zusammenhang Julius André begegnet sein. Das umfangreiche Œuvre von Pater Leo, das zahlreiche Messen, weitere kirchenmusikalische Werke (s. Abbildung unten) aber auch eine Operette (*Die Alpenhütte*), ein Singspiel mit selber gedichtetem Text (*Der verborgene Edelstein*) sowie Instrumentalwerke umfasst, ist unerschlossen (d. h. in keinem Katalog verzeichnet) und somit weder für die musikalische Praxis noch für die musikwissenschaftliche Forschung zugänglich.

Nicht besser steht es um die Erschliessung des Œuvres des Mariasteiner Organisten Pa-

ter Ambrosius Stierlin (1767–1806), der die Musikpflege des Konventes in Mariastein im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts nachhaltig prägte. Auch seine Werke sind weitestgehend unerschlossen.

## Haydn und Berlioz

Ebenso bedeutsam wie die eigene – vorab kirchenmusikalische – «Produktion» ist für die Musikgeschichte des Klosters Mariastein das Wissen um die vielfältige Pflege geistlicher und weltlicher Musik im Kontext der europäischen Musik. In der Fülle der historischen Quellen nehmen die Werke von Joseph Haydn zahlenmässig den ersten Platz ein; neben frühen Quellen des Oratoriums «Die Schöpfung» sind sowohl die Londoner Sinfonien als auch Streichquartette in Handschriften des frühen 19. Jahrhunderts dokumentiert; sie verweisen auf eine ausserordentlich frühe Rezeption in Mariastein. Dass die Rezeption des europäischen Musikschaffens im 18. und 19. Jahrhundert in Mariastein immer auch mit einer persönlichen Affinität zu bestimmten Komponisten zu tun



hat, zeigen die Bearbeitungen aus Opern von Vincenzo Bellini und Gaetano Donizetti, die in der Handschrift des Zisterzienserpaters Leo Meyer von 1868 vorliegen und dessen Vorliebe für das Repertoire des Belcanto nachweisen. Pater Leo lebte nach der Aufhebung des Zisterzienserklosters St. Urban LU in Mariastein.

Die geografische Lage Mariasteins an der Grenze zum französischen Kulturraum und die verschiedenen Phasen des Exils des Konvents widerspiegeln sich in den historischen Notendruckern aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Der bedeutungsvollste Notendruck des 19. Jahrhunderts trägt eine handschriftliche Widmung an die Benediktiner von Mariastein und ist mit der familiären Herkunft des Komponisten aufs Engste verknüpft. Es handelt sich um den Erstdruck der *Grande Messe des Morts dédiée à Mr. Le Comte de Gasparin Pair de France et composée par Hector Berlioz* op. 5, der 1838 bei Maurice Schlesinger in Paris erschienen ist.

Geschenkt wurde dieser Erstdruck den Benediktinern von Mariastein vom Onkel des Komponisten Colonel Marmion, dem Bruder von Berlioz' Mutter Marie-Antoinette-Joséphine Marmion.

Unter den gedruckten Musikalien finden sich zahlreiche Werke, die bei den führenden europäischen Musikverlegern Böhm (Augsburg), Steiner (Wien) und André (Offenbach) erschienen sind. Wesentlich umfangreicher ist allerdings die Sammlung der liturgischen Werke, die in kleinen Verlagshäusern des Elsass verlegt und gedruckt wurden. Diese Notendrucke sind heute nicht mehr käuflich erwerbbar und auch nicht in den Katalogen der europäischen Bibliotheksverbundsysteme zu finden. Aufgrund dieser Faktenlage gehören auch Werke aus dem Bereich der «liturgischen Gebrauchsmusik» zu den schätzenswerten Raritäten der Musikbibliothek des Klosters Mariastein. Mit diesen wenigen Hinweisen sind einige wenige Exemplare des historischen Quellenbestands der Musikbibliothek ansatzweise beschrieben.

Mit der staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein am 21. Juni 1971 verlagerte sich das Zentrum des Konvents an seinen Ursprungsort zurück. Es war daher nicht erstaunlich, dass die lang ersehnte Rückkehr die Aufgabe des Exilortes St. Gallus-Stift Bregenz 1981 und den Rückzug von der Lehrtätigkeit am Kollegium St. Karl Borromäus in Altdorf (1981) zur Folge hatte. Beide Wirkungszentren der Mariasteiner Benediktiner konnten auf eine lange andauernde Musikpflege zurückblicken, die mit dem Verkauf der beiden Besitztümer nach Mariastein transferiert und die damals bestehende Musikbibliothek durch eine grosse Sammlung von Musikdrucken des 20. Jahrhunderts bereicherten (= Notenbibliothek des Konvents).

### **Ist-Zustand der Musikbibliothek**

Die bewegte Geschichte des Klosters Mariastein mit der Aufhebung und der Wiederherstellung des Klosters hat deutliche Spuren am Bestand der Musikbibliothek hinterlassen. Der weitaus grösste Teil der Musikbibliothek ist bis heute nicht erschlossen (d. h. in keinem Katalog verzeichnet) und somit für den Konvent, aber auch für allfällige aussenstehende Benutzer (Interpreten und Forscher) nicht nutzbar. Der physische Zustand der Musikhandschriften und Musikdrucke ist zum Teil sehr fragil, wie das Beispiel der Theresienmesse von Michael Haydn (1737–1806) zeigt. Diese Abschrift des Mariasteiner Paters Edmund Kreuzer (1793–1858) – eine der wenigen Abschriften der Messe von Michael Haydn – weist nicht nur zahlreiche Einrisse an den Papierrändern auf, sondern ist zum Teil verbrannt. Es ist wohl eine Ironie des Schicksals, dass ausgerechnet Pater Edmund Kreuzer, dem die Musikbibliothek des Klosters Mariastein eine sehr grosse Zahl von Abschriften verdankt, wohl selber den Brand und damit die Beschädigung dieses wertvollen Manuskripts mit verursacht hat: Im Tagebuch von Pater Anselm Dietler (1801–1864) (Klosterarchiv Mariastein BMA 501) findet sich dazu folgender Eintrag: «Den 13ten



brannte es in P. Edmunds [Kreuzer] Zimmer, durch Wegwerfung eines Zündhölzleins. Viel Musikschriften hat er dadurch verloren. P. Caelestin [Meng] entdeckte den Brand zuerst.» Da die Musikbibliothek des Klosters über Jahre in klimatisch ungünstigen Räumen mit zu grosser Luftfeuchtigkeit aufbewahrt wurde, sind in den säurehaltigen Kartonschachteln, die zur Aufbewahrung eines kleinen Teils der Musikhandschriften und Musikdrucke dienen, Stockflecken und Sporenbildungen nachweisbar, welche den Bestand der Musikbibliothek ernsthaft bedrohen. Mit dem Umzug der Musikbibliothek in einen Raum mit adäquaten klimatischen Bedingungen hinsichtlich Temperatur und Luftfeuchtigkeit hat die Klostergemeinschaft einen ersten wichtigen Schritt zur Bewahrung ihrer wertvollen Musikbibliothek eingeleitet. Damit die Musikbibliothek als Bibliothek wieder nutzbar und der Alterungsprozess der wertvollen Notensammlung verlangsamt werden kann, müssen weitere Schritte folgen.

### Reorganisation und Kosten

Die Klostergemeinschaft von Mariastein hat 2010 den Beschluss gefasst, die Musikbibliothek einer umfassenden Reorganisation zu unterziehen: Die Zielsetzungen der Reorganisation wurden wie folgt definiert:  
*Die Musikbibliothek des Benediktinerklosters*

*Mariastein soll für den Konvent sowie für Forscher und Interpreten wieder nutzbar sein.* Damit dieses Ziel erreicht werden kann, sind folgende Massnahmen notwendig:

### 1. Erschliessen:

Erschliessen bedeutet die Katalogisierung des Bestandes der Musikbibliothek: Der historische Quellenbestand wird nach international verbindlichen, wissenschaftlichen Standards erschlossen, wie sie beispielsweise durch das «Répertoire International des Sources Musicales» definiert sind. Mit diesem Standard wird sowohl die äussere Erscheinungsform der Quellen (= physische Beschreibung) als auch ihr Inhalt (= inhaltliche Beschreibung durch Auflistung der einzelnen Teile des Werkes) umfassend dokumentiert.

Der Notenbestand des Konvents wird gemäss Standards der grossen Bibliotheksverbundsysteme der Schweiz katalogisiert; jedes Dokument des Notenbestandes hat in Zukunft folgenden Katalogeintrag:

- Autor (Standardisierte Namensschreibung)
- Titel
- Verlagsort, Verleger/Erscheinungsdatum oder Druckplattennummer
- Anzahl Seiten, Illustrationen, Format
- Fussnote
- Internationale Standardbuchnummer (= ISBN) oder International Standard



Durch ein Unglück beinahe verbrannt: Abschrift der Theresienmesse von Michael Haydn (1737-1806).

Music Number (ISMN): Diese Nummern dienen zur eindeutigen Kennzeichnung einer Edition als Buch oder als Musikdruck

- Schlagwort
- Signatur

Bei der Erschliessung der Musikbibliothek des Klosters Mariastein wird das international am weitest verbreitete Katalogisierungsformat MARC21 angewendet, das einen weltweiten Austausch von Daten ermöglicht.

## 2. Bewahren/Massnahmen zur Bestandserhaltung:

Der gesamte Bestand der Musikbibliothek des Klosters Mariastein wird gereinigt, das heisst, in erster Linie von Staubpartikeln befreit. Ebenso werden rostige Büroklammern entfernt. Sämtliche Dokumente, die als Einzelblätter oder in einer nicht stabilen broschierten Form überliefert sind – diese Überlieferungsart betrifft den Hauptteil der Musikbibliothek – werden in säurefreie Archivschachteln, Mappen und Umschläge umgelagert. Damit können die bisher eingetretenen Beschädigungen zwar nicht rückgängig gemacht werden, aber der Alterungsprozess kann sehr stark verlangsamt werden. Für die festgebundenen Druckausgaben werden Bücherstützen eingesetzt, sodass diese in Zukunft vertikal und nicht geknickt im Compactus-Regal aufgestellt sind.

## 3. Benutzung:

Mit der Katalogisierung und den Massnahmen zur Bestandserhaltung wird die Musikbibliothek des Klosters Mariastein wieder nutzbar. Der Katalog wird über die Website des Klosters Mariastein zugänglich sein; die Benutzung der Bestände wird vor Ort in Mariastein und nach Voranmeldung ermöglicht. Mit diesem Schritt in die Öffentlichkeit und den damit verbundenen Massnahmen der Reorganisation der Musikbibliothek leistet der Konvent von Mariastein einen überaus wertvollen Beitrag zur Bewahrung des ihm

anvertrauten Kulturgutes: Dieses Ansinnen verdient der Unterstützung – zumal die Kosten der Reorganisation mit geschätzten **385 000 Franken** für die Klostersgemeinschaft eine grosse Herausforderung bedeuten!

## Spenden für Musikbibliothek

Falls Sie das Kloster Mariastein bei der Neuordnung und Erhaltung der Musikbibliothek unterstützen möchten, verwenden Sie am besten den in dieser Nummer eingehafteten Einzahlungsschein. Vergelt's Gott!



Archivierung der Musikbibliothek: Frau Gabriella Hanke Knaus, die Autorin dieses Beitrags, bei ihrer Arbeit im Magazin.